

Plenarablässe, eher bescheidene Einkünfte generierten, zumal wenn man bedenkt, welche Kosten die Beschaffung und die anschließende Verbreitung etwa durch professionelle Ablassprediger verursacht haben dürften. Indes bleibt der Autor eine auch nur annähernde Einschätzung dieser Kosten schuldig.

Zu den stärksten Kapiteln der Arbeit gehört zweifellos jenes über die „Ablässe im Gebrauch“, weil es auf ebenso anschauliche wie unmittelbare Weise neben den Mechanismen auch die Rezeption und Wirkung der Ablasspraxis des Deutschen Ordens dokumentiert. Am Beispiel der Ablasskampagnen zugunsten des livländischen Ordenszweiges macht E. deutlich, wie das Instrument der Ablassverleihung, längst abstrahiert von den Idealen der Kreuzzugszeit, in vorreformatorischer Zeit zu einer bloßen Geldbeschaffungsmaschine für die kriegerischen Auseinandersetzungen des Ordens mit seinem russischen Kontrahenten degenerierte. Zu den Benefiziaten des sog. zweiten livländischen Jubiläums (1507-1510) gehörte übrigens auch ein Augustinereremit im thüringischen Erfurt: Sein Name war Martin Luther.

Die mitunter zwar etwas schwerfällig zu lesende, indes in ihrer Gesamtheit überaus lehr- wie faktenreiche Arbeit verrät intensives Quellenstudium und wird, nicht zuletzt angesichts der editorischen Leistung des Vf.s im Anhang, als wichtiger Beitrag zur Mentalitäts- und Ordensgeschichte für weitergehende Forschungen eine unersetzliche Grundlage bilden.

Regensburg

Jan-Erik Beuttel

Buch- und Wissenstransfer in Ostmittel- und Südosteuropa in der Frühen Neuzeit.

Beiträge der Tagung an der Universität Szeged vom 25.-28. April 2006. Hrsg. von Detlef Haberland unter Mitarbeit von Tünde Katona. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 34.) R. Oldenbourg Verlag. München 2007. 424 S., s/w Abb. (€ 39,80.)

Die Kulturgeschichte des östlichen Mitteleuropa während der Frühen Neuzeit gehört nicht gerade zu den vernachlässigten Forschungsgebieten der letzten Jahrzehnte, wohl nicht zuletzt auch deshalb, weil sie sich bestens als interdisziplinäres und internationales Kommunikationsfeld eignet. Der Zeitraum, der durch die „Rahmendaten“ Erfindung des Buchdrucks, Humanismus und Reformation auf der einen und Aufklärung und Französische Revolution auf der anderen Seite eingegrenzt wird, kann als relativ geschlossen betrachtet werden; die Frage nach der Dialektik von Vernetzung zwischen westlichem und östlichem Europa und gleichzeitiger struktureller Abgrenzung, nach der spezifischen „Europäizität“ der Region zwischen Ostsee und Siebenbürgen erscheint besonders spannend – beste Voraussetzungen für immer wieder erneute Bemühungen um das Thema, das dennoch noch lange nicht erschöpfend behandelt ist.

Ziel der im Frühjahr 2006 im ungarischen Szeged abgehaltenen Tagung, zu der sich Vertreter unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Disziplinen getroffen hatten und deren Ergebnisse in dem hier anzuzeigenden Band versammelt sind, war es, das Buch als zentrales Element des Wissens- und Kulturtransfers im angesprochenen Raum in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen, und zwar weniger auf einer literaturhistorischen Ebene – nach den Inhalten wird nur partiell gefragt –, als vielmehr vor allem in den „Basisbereichen“: Buchdruck und Buchhandel, Büchersammlungen und Zirkulation von Büchern stehen im Zentrum der insgesamt 15 Beiträge recht unterschiedlichen Gewichts und Umfangs. Nach den einleitenden allgemeinen Überlegungen des Projektleiters und Bandhrsg.s Detlef Haberland (Bonn-Oldenburg) folgt in den sechs Aufsätzen zum „Ganze[n] des östlichen Europa“ (S. 7) zunächst ein ungemein faktenreicher, imponierender Abriss des Pariser Buchwissenschaftlers Frédéric Barbier über zentrale Aspekte der „Revolution des gedruckten Buches“ in Europa bis zum Beginn des 16. Jh.s (S. 23-47). Kaum mehr als eine erste Annäherung an sein wohl allzu ambitioniert gestelltes Thema „Buchdruck, Re-

formation und Gegenreformation“ kann dagegen Mihály Balázs (Szeged) gelingen, zumal er sich auf den nur wenigen Seiten seines Textes auf Ungarn und Siebenbürgen beschränkt (S. 49-56). Etwas vielfältiger, wenngleich auch nur paradigmatisch fallen die Ausführungen des Breslauer Kunsthistorikers Jan Harasimowicz zu Buchdruck und bildender Kunst aus (S. 57-79). Erschöpfender, da inhaltlich stärker begrenzt sind die Darlegungen des Krakauer Judaisten Krzysztof Pilarczyk über den hebräischen Buchdruck (S. 81-102), der Mainzer Theologin Heike Wennemuth über deutschsprachige Gesangbücher (S. 103-133) und des Regensburger Literaturwissenschaftlers Ernst Rohmer zum Druck von Schriften ostmittel- und südosteuropäischer Autoren in den Druckereien Mitteleuropas (S. 135-154).

Die Beiträge im zweiten Teil sind regional orientiert, ohne dass dabei jedoch die überregionalen Verbindungen und Beziehungen aus den Augen verloren würden. Anfänge und Entwicklung des Buchdrucks und der Buchkultur stellen Krzysztof Migoń (Breslau) für Schlesien (S. 165-175), die Leiterin der Abteilung für retrospektive Bibliographie an der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin Klára Komorová für das Gebiet der heutigen Slowakei (S. 183-196) und – sehr detailliert und zeitlich weiter ausholend – der Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne Wolfgang Kessler für den binnenkroatischen Raum (S. 215-279) dar. Büchersammlungen, Buchzirkulation und Lesestoffe untersuchen der Generaldirektor der Széchényi Nationalbibliothek in Budapest István Monok für Westungarn (S. 197-214) und der Direktor des Instituts für deutsche Geschichte und Kultur Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München Stefan Sienerth für Siebenbürgen (S. 281-309). Iwona Imańska (Thorn) beschäftigt sich mit dem Auftreten von Danziger, Thorner und Elbinger Verlegern auf den deutschen Buchmessen im 18. Jh. (S. 155-164), während Peter Wörster (Marburg) einige Beobachtungen zur Nutzung der Bibliotheksbestände in Olmütz und Großwardein durch die Humanisten Jan Filipec, Augustinus Moravus und Johannes Dubravius beisteuert (S. 177-182). Den Abschluss des Textteils bildet eine umfassende und faktengesättigte Abhandlung des Präsidenten der International Association of Paper Historians Józef Dąbrowski über die Papiermanufaktur in Europa vom Spätmittelalter bis ins 19. Jh. (S. 311-398).

Den meisten Beiträgen sind informative Abbildungen beigegeben; der inhaltlichen Erschließung dienen ferner ein Personen- und ein Ortsregister. Verschiedentlich hätte man sich bei dem insgesamt überzeugenden Band etwas mehr redaktionelle Sorgfalt gewünscht; das beginnt schon beim Inhaltsverzeichnis, in dem zwei Titelangaben fehlerhaft sind, und setzt sich leider auch in dem einen oder anderen Text fort, in dem Fehler oder sprachliche Mängel beim Rezensenten Verständnisschwierigkeiten provoziert haben.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Wohnen in der Großstadt 1900-1939. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich. Hrsg. von Alena Janátková und Hanna Kozińska-Witt. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 26.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006. 474 S., s/w Abb. (€ 62,-)

Häuser und die in ihnen befindlichen Wohnungen geben nicht allein Auskunft über architektonische und ästhetische Vorstellungen, also im weitesten Sinne über den ‚Zeitgeist‘ ihrer Entstehungszeit, sondern helfen auch zu verstehen, wie Sozialräume und -verhältnisse aufgebaut waren bzw. sind. Häuser als eine bedeutende Ebene von Sozialräumen informieren über Herrschaftsverhältnisse, über Macht und Ungleichheit, die wiederum durch diese Strukturen materialisiert und reproduziert werden. Gerade dieser letztgenannte Aspekt ist in der historischen Forschung bislang nur wenig oder ansatzweise für bestimmte Städte insbesondere in Ostmitteleuropa berücksichtigt worden.